

Simburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

Simburger Zeitung

Älteste Zeitung am Plage. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Winterferien je nach Umständen.
Wachstums um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Fritz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Simburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 3 Mark 10 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Pf.
die gespaltene Zeile oder deren Raum.
Werbung die 21 mal breite Zeile 40 Pf.
Werbung nach der Vereinbarung gesondert.

Nummer 243

Simburg, Mittwoch den 17. Oktober 1917

80. Jahrgang

Drei neue Hoffnungen betören unsere Feinde: Amerikas Hilfe soll unsere unbesiegbaren Fronten zu Lande durchbrechen. Eine mit allen Mitteln gesteigerte Luftmacht soll unsere rückwärtigen Verbindungen und Industrien zerstören. Die Friedenssehnsucht soll unseren Willen zermürben.

Auch diese Hoffnungen werden zerfallen! Wir haben alle Mittel und Waffen zum Siege, zu Lande, zu Wasser, zur Luft, wenn wir nur wollen, trotz mancher Not!

Unser Wille bestimmt unsere Zukunft! Die Kriegsanleihe, an der jeder wahre Deutsche teilnehmen wird, muß und wird unseren Willen zeigen. Der Deutsche opfert für sein Volk und seine Kinder.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte:
von Doepfner,
Generalleutnant.

Dem Vernichtungswillen der Feinde trotzt unser Heer an allen Fronten in siegreicher Abwehr. Helft ihm neue Waffen schaffen! Bringt euer Geld in die deutsche Waffenschmiede! Sieg der Anleihe heißt Sieg der Waffen und Sieg der Waffen heißt Friede!

Generalmajor und Chef des Kriegsamtes.
Schuch.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 2. Oktober 1917, J. Nr. 2.794, — Kreisblatt Nr. 238 — betr. Einreichung der Zahlungsergebnisse von der Schweinefleischzählung am 15. Oktober 1917, läuft heute ab.

Bekanntmachung in Kriegsteuerfachen.

Die Heeresangehörigen, auch die vorübergehend beurlaubten, sind an die vierwöchige Berufsfrist nicht gebunden. Alle zum Heere gehörigen Kriegsabgabepflichtigen können noch jetzt von dem Rechtsmittel Gebrauch machen.

Mehrfach habe ich erfahren, daß hierüber keine Klarheit besteht. Daher weise ich besonders darauf hin.
Simburg, den 16. Oktober 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung in Kriegsteuerfachen.

Alle Steuerpflichtigen, die Berufung gegen ihre Veranlagung erhoben, bis jetzt aber noch keine Mitteilung darüber erhalten haben, auf welchen Betrag die Steuer herabgesetzt werden soll, ersuche ich ergebenst, in der nächsten Zeit zur mündlichen Erörterung des Rechtsmittels hierher zu kommen in den Walderdorferhof.
Simburg, den 14. Oktober 1917.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

Die Herren Bürgermeister von Dombach, Ellar, Füssen, Gerdingen, Reesbach und Schwidershausen, die mit Erledigung meiner Verfügung vom 28. September 1917 betreffend Einreichung einer Liste über die in den Gemeinden anhängigen Schaffhalter noch im Rückstände sind, ersuche ich um Einreichung innerhalb 24 Stunden bestimmt.
Simburg, den 15. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
Zur Verbreitung aller auf die Erparung von Brennstoffen gerichteten Maßnahmen auf dem Lande und insbesondere unter den Hausfrauen entsteht der Verband Deutscher Hausfrauenvereine, Geschäftsstelle Hamburg, Hochallee 123, auf Wunsch Rednerinnen, die namentlich auch auf einen umfassenden Gebrauch der Kochkisten in Haushaltungen zum Zwecke der Kohlenersparnis hinwirken sollen.

Ich ersuche, dafür Sorge zu tragen, daß von dieser Einrichtung ein möglichst weitgehender Gebrauch gemacht werde.
Simburg, den 15. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Meine Sprechstunden in amtlichen Angelegenheiten sind mit Ausnahme von besonders dringenden Fällen nur Montags, Mittwochs und Samstags von 10—12½ Uhr.
Dr. Tenbaum, Rgl. Kreisarzt,
Simburg a. d. L., Parkstraße 17.

Der Hauptteil von Oesel besetzt.

Deutscher Tagesbericht.

Die abgeschnittenen Russen auf Sworbe.

Rund und Abro besetzt.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober. (M.I.B. Amtlich.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrige Kampfaktivität der Artillerien in Flandern gleich der an den Vortagen.

Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt; Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen auch im Artois abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wieder war der Artilleriekampf nördlich von Soissons tagsüber lebhaft; auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle von Vanciere kürzlich gewonnenen Gräben.

Mehrere Erkundungsgesuche verliefen für uns günstig; westlich der Suippe hielten jüdische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen.

Die Feueraktivität an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Rathen auf Oesel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in Besitz des Hauptteils der Insel.

Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschnittenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden.

Gegen die Ostküste wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Orissar am Ostrand von Oesel wirkten von Norden unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden, versprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter vortrefflicher Mitwirkung der unter Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Rund und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

In der Strumacene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 16. Okt., abends. (M.I.B. Amtlich.)

In Flandern starke Artillerietätigkeit, bisher ohne Infanteriekämpfe.

Auf der Halbinsel Sworbe Fortschritte. Weitere 1100 Gefangene sind eingebracht.

Sonst im Osten nichts von Bedeutung.

„U 39“ versenkt in 3 Tagen 20 000 Tonnen!

Berlin, 16. Okt. (M.I.B. Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge: „U 39“, unter seinem in den Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Forstmann versenkte unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar fünf wertvolle Dampfer mit über 20 000 Bruttoregistertonnen, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton“ (3862 Tonnen), „Merxatio“ (3847 Tonnen), „Almora“ (4385 Tonnen), „Racoria“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Hikosan Maru“ (3554

Tonnen). Die innerhalb drei Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohlen als Ladung. Davon waren mehr als 26 000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Torpedierung eines italienischen Dampfers.

Athen, 16. Okt. (M.I.B.) Neutermeldung. Der italienische Dampfer „Bari“ mit den griechischen Konjunkt aus der Türkei an Bord wurde von den Deutschen torpediert. 50 Überlebende wurden in Korfu gelandet, 120 in Italien. Man fürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

Die Schiffverluste bei Oesel.

Berlin, 16. Okt. (M.I.B. *mtlich). Wir erfahren von zuverlässiger Quelle: Der amtliche russische Bericht vom 14. Oktober meldet den Verlust von einem deutschen kleinen Kreuzer und vier Torpedobooten. Wie aus dem drutischen Bericht hervorgeht, war bis zum 16. Oktober kein außer zwei zum Minensuchen bestimmten Fischdampfern an der Unternehmung gegen Oesel beteiligtes Kriegsschiff verloren gegangen. Dagegen ist ein kleiner Torpedoboot auf eine Mine geraten. Mannschaftsverluste sind hierbei nicht eingetreten. Ebenfalls zurechnend ist der im amtlichen russischen Bericht vom 15. Oktober gemeldete Verlust zweier deutscher Torpedobooten im Kasar-Wiel. Der von uns genommene Zerstörer „Grom“ ist bei unseren Einbringungsversuchen gesunken und gesunken.

Schwere Schiffverluste der Entente.

Paris, 15. Okt. (M.I.B.) Meldung der Agence Havas. Der Dampfer „Medie“, der als Begleitschiff fuhr, wurde im westlichen Mittelmeer torpediert. Die Explosion eines Torpedos verursachte eine Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen von Algerien, Soldaten und eingeborenen Arbeitern, Gefangene und 67 Mann Besatzung. Vermißt werden 250 Mann.

London, 15. Okt. (M.I.B.) Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumschiff „Begonia“, das bedeutend überfällig ist, muß als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ ist torpediert worden und gesunken; 5 Offiziere und 51 Mann sind umgekommen.

Schlechte Friederdaussichten.

Wien, 16. Okt. (M.I.B.) Mehrere Blätter zufolge ist durch die letzten Erklärungen Lord Georges, Asquith und Ribots nach Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise die Friedensaktion der Mittelmächte zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Durch Ablehnung unserer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Czernin von der Revision unserer Kriegsziele sprach.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. Okt. (M.I.B.) Kaiser Wilhelm ist um 11 Uhr 40 Min. vormittags hier eingetroffen. Der Bahnhof war in den Farben der verbündeten Länder reich beflaggt und mit kostbaren Teppichen belegt. Um halb 11 Uhr traf der Sultan am Bahnhof ein, gefolgt vom Thronfolger und seinem Hofstaat. Er erwartete am Ende des Bahnsteiges seinen hohen Gast. Unter lebhaften Ausrufen: Es lebe der Kaiser, es lebe der Sultan! fuhr der Hofzug um 11 Uhr 40 Minuten in die Halle ein, während Geschützsalut gelöst wurde und eine Militärkapelle die deutsche Nationalhymne spielte. Beide Monarchen begrüßten einander äußerst herzlich. Der Kaiser schritt hierauf an der Seite des Sultans die auf dem Bahnsteig aufgestellte Ehrenkompanie, die Stahlhelme trug, ab und nahm die Vorstellung der erschienenen Persönlichkeiten entgegen, mit denen er herzliche Worte wechselte. Auf den mit Blattschmuck geschmückten Stufen zum Wagen reichten ihm türkische Mädchen Blumensträuße, für die der Kaiser herzlich dankte. Der Kaiser bestieg nun mit dem Sultan den Salawagen, in dem ihm gegenüber der Vizegeneralissimus Enver Pascha Platz nahm, und hielt unter begerzten Rundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge seinen Einzug in die Stadt. Die Straßen waren mit Blumen bestreut, die dem hohen Gäste gestreut waren. Jedes Gebäude war festlich geschmückt. Drei Triumphbögen kennzeichneten den Weg, den der Wagen des Kaisers nahm. Ueber die Karaköy-Brücke und Topkapistrasse ging die Fahrt nach dem Midy-Palast. Jünglinge aller Schulen hatten zu beiden Seiten des Weges Aufstellung genommen. Gleich nach der Ankunft des Hofzuges richtete der Bürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister von Berlin eine Depesche, in der er die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte.

Lloyd George in der Klemme

Haag, 16. Okt. Einen guten Kommentar zu Lloyd Georges Rede bildet die Tatsache, daß die U-Bootgefahr trotz der steigenden Finanznot die englische Regierung zwingen muß, die Monatslöhne aller Matrosen und Heizer der Handelsflotte auf 11 Pfund und 11 Pfund 10 Schilling zu erhöhen gegen 8 Pfund und 8 Pfund 10 Schilling bisher und 5 Pfund 10 Schilling und 6 Pfund vor dem Kriege. Für die höheren Grade erfolgt eine entsprechende Erhöhung. Inzwischen hat die am 1. Oktober erfolgte Soldderhöhung für Soldaten und Matrosen, die den Staat an eine Milliarde Mark im Jahre kostet, die Unzufriedenheit im Heer und in der Flotte keineswegs beseitigt. Am letzten Dienstag sagte eine Abordnung der Gewerkschaftsvereinigungen in ihrem Namen dem Premier eine Forderung der sofortigen Erhöhung des Soldes auf drei Schilling für den Tag zu, was zweieinhalb Milliarden Mark bedeuten würde. Trotz der völligen Unmöglichkeit einer Bewilligung dieser Forderung wagt Lloyd George keine ablehnende Antwort, sondern verspricht Unterbreitung im Kabinettsrat.

Paris während der Luftangriffe auf London.

Haag, 16. Okt. Zuverlässige Berichte aus London bestätigen, daß die Luftangriffe auf London in der letzten Septemberwoche eine unglaublich größere Panik hervorgerufen haben als die Zepellinangriffe, trotzdem diese weit größeren Schaden anrichteten. Die große Neugier zur Panik wird erklärt durch die wachsende Notosität der Bevölkerung und durch den furchtbaren Lärm der gewaltigen englischen Abwehrartillerie. Der New-Statesman bestätigt, daß „Zehntausende“ der wohlhabenden Engländer weit ins Land geflohen sind, und daß „Hunderttausende“ sich mit ihren Kindern Abend für Abend in den Höhlenbahnen und anderen kühnen Unterständen postierten. Das Blatt meint, die Größe der Panik, die diese Angriffe erzeugten, müßte für die Deutschen äußerst „ermutigend“ sein. Die richtige Lösung des Luftproblems liege in der „militärischen Austreibung der Deutschen in Flandern“, die die englische Armee nun seit mehr als drei Monaten erstrebt. Jeder Luftangriff bedeute heute für das Londoner Telegraphenamt 4.000 Extra Depeschen.

Haag, 15. Oktober. Die englische Regierung hat der erregten öffentlichen Meinung das Zugeständnis eines (eigenen) Luft-Ministeriums gemacht und dieses General Smuts, gegenwärtig Kommandeur der Luft in der Volksarmee, angelotet. Jedenfalls geht Lord Cowdray, der bisherige Leiter des Luftabwehrdienstes.

Für die irische Unabhängigkeit.

Angeht die Stillschweigen der englischen Presse über die Vorgänge in Irland sind die Berichte amerikanischer Blätter von großem Interesse. Der Vertreter des „Bostoner Monitor“ hat mit den Sinnfeinern über die nächsten Ziele der Bewegung mehrere Unterhaltungen gehabt. Aus den Äußerungen Russell's (der als Dichter unter dem Pseudonym A. E. Weltruhm genießt), James Stevens und vor allem Arthur Griffiths geht folgendes hervor: Sinnfeiner beabsichtigt:

1. Von der kommenden Friedenskonferenz die Unabhängigkeit Irlands unter Garantie der Großmächte, einschließlich Amerikas, zu verlangen;
2. Bis dahin bei allen Wahlen eigene Kandidaten gegen die regierungsfreundlichen Nationalisten aufzustellen (bis jetzt waren die Sinnfeiner-Kandidaten bei allen Wahlen leichten Jahres siegreich);
3. die wehrfähige Organisation der irischen Jugend zu vollenden und den Versuch, Irland die allgemeine Wehrpflicht aufzuzwingen, mit allen Mitteln zu vereiteln.

Zu diesem Programm bemerkt der englandfreundliche Berichterstatter, daß es um so bedrohlicher sei, als die Mehrheit der Sinnfeiner-Kandidaten bei den Wahlen in East Clare aus einer Wählerschaft von insgesamt 7000 weit über 3000 betrug. Demnach scheint die weitaus überwiegende Mehrheit Irlands im Sinnfeiner-Lager zu stehen.

Auch die Haltung der römisch-katholischen Kirche erscheint bedeutsam. Obwohl den Kandidaten angeblich jede Sinnfeiner-Propaganda verboten sei, betätigten sie sich ungeschult in aller Öffentlichkeit für die Sinnfeiner, und trotz der Strafdisziplin und Ordnung der römischen Kirche sei von keinerlei Bestrafung etwas bekannt geworden.

Das Ergebnis dieser Haltung des Landes, soweit es bis jetzt in die Erscheinung tritt, sei die Bindung von zwei englischen Armeekorps und die Verhinderung jeglicher Rekrutierung durch England wie der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die nun schon sogar in Kanada Gesetz ist.

Der neugewählte Sinnfeiner-Abgeordnete für das englische Unterhaus, Cosgrove habe seine Zuhörerschaft in Dublin vor dem Präsidenten Willen gewarnt, von dem noch vor einiger Zeit die Sinnfeiner Hilfe und Unterstützung erhofft hatten.

Frankreichs Siegesphrasen und Not.

Der Rücktritt Capelles und die Gerüchte von der Möglichkeit eines neuen Kanzlerwechsels kommen der französischen Presse natürlich in einem Augenblick höchst gelegen, wo sie die Aufgabe hat, das selbstbewußte Versprechen Ribots „wir

den Händen der Entente, den eben die Berliner Regierung durch die Rückgabe Elsass-Lothringens abhandeln muß.“ In diesem Sinne äußern sich namentlich „Temps“, „Figaro“ und „Secur“. Im gleichen Augenblick, in dem die Pariser Presse Kommentare zu den Siegesparolen Ribots und Briands die Lage Frankreichs in rosenfarbenen Farben malen, müssen die amtlichen Stellen auf die bedenkliche Lage der Lebensmittellieferung aufmerksam machen. Wie der Vorsitzende des Zuckersyndikats dem „Petit Parisien“ erklärte, sind die französischen Zuckervorräte erschöpft. Ihre Erneuerung durch Einfuhr ist durch die Frachtraumnöte außerordentlich erschwert, so daß der Verbrauch im wesentlichen durch die eigene Zuckerrübenproduktion gedeckt werden muß. Der Präsident des Getreidesyndikats nannte die Lage der Getreideversorgung sehr ernst. Alles hänge von der Frachtraumfrage ab. Eine große Eisenbahnerversammlung in Banonne wurde in dem Augenblick, als der Gewerkschaftsführer Jouhaux über die Stellung der Arbeiterschaft zur Fortsetzung des Krieges sprechen wollte, polizeilich aufgelöst. Die Versammlung schickte ein Protesttelegramm an Painlevé und beauftragte den Deputierten Brelin, den Vorfall in der Kammer zur Sprache zu bringen. Die Pariser Presse mißt dem Zwischenfall ziemlich ernste Bedeutung bei.

Einzelheiten über die Turiner Straßenschlacht.

Lugano, 15. Okt. Der hiesige „Popolo Libero“ bringt neue sensationelle Einzelheiten über die Turiner Straßenschlacht vom 21. bis zum 25. August, wonach Bersagliere, Alpini und Infanterie den Waffengebrauch verweigerten oder in die Luft schossen und auch mit den äußerst erbittert kämpfenden Aufständischen fraternisierten. Diese erschossen im Abenddunkel aus dem Hinterhalt viele vereinzelt Patrouillen, verteilten tagelang zahlreiche Barricaden und konnten erst durch Kavallerie, Maschinengewehre und Panzerautomobile überwältigt werden. Man spricht von 100 Toten, 600 Verwundeten, mehreren hundert Verhafteten.

Zwangsmassnahmen gegen Schweden?

Basel, 16. Okt. Wie der „Popolo d'Italia“ aus Rom vernimmt, gedenkt die englische Regierung die gegen Holland angewandten Repressalien auch gegen Schweden anzuwenden wenn sich Schweden nicht bereit erklärt, die Beziehungen mit Deutschland in demselben Maße einzuschränken, wie es von Holland verlangt wurde.

Amerikanische Kontrolle der Handelschiffe.

Amsterdam, 15. Okt. (N.B.) Einem hiesigen Blatte zufolge wird der „Times“ aus New York gemeldet: Morgen werden alle amerikanischen Schiffe von 2500 Tonnen und darüber, zusammen 468 Schiffe mit 2.878.000 Tonnen, unter die Kontrolle der Regierung gestellt. Sie werden, je nach der Größe, als Handels- oder Transportschiffe verwendet werden. Wahrscheinlich werden die Frachtpreise herabgesetzt werden. Als nächste Maßregel wird die Einforderung der Schiffe zwischen 1500 und 2500 Tonnen erwartet. Später dürften noch größere Maßregeln getroffen werden. In Washington verlautet, daß die Regierung für die Dauer des Krieges auch die Eisenbahnen übernehmen will.

Wie deutsche Greuel fabriziert werden.

Berlin, 16. Okt. (M.Z.B.) Einen interessanten Einblick in die Greuelpropaganda gewährt der folgende Vorfall: Am 9. Oktober bringt das Basler Schweizer Blatt „Tribüne de Genève“ unter dem Sensationstitel: „Deutsche Riechtrachtigkeit“ eine Meldung, die Engländer hätten während der letzten Offensive den Befehl eines deutschen Kommandeurs in die Hände bekommen, zu dem jeder Kommentar überflüssig sei. Er lautet: Die Engländer achten immer die Unverletzlichkeit der Krankenwagen des Roten Kreuzes. Deshalb werden die Kompanie- und Stotruppführer die Uniform des Roten Kreuzes tragen, wenn sie ihre Leute zum Angriff führen.“ Dies ist das Gerücht. „Nun der Rohstoff: Der Junkspruch Carnation vom 14. Oktober veröffentlicht einen deutschen Bataillonsbefehl, der Gefangenen des 212. Reserve-Infanterie-Regiments abgenommen wurde. Er heißt: „Es hat sich jetzt wieder gezeigt, daß die Engländer das Rote Kreuz achten. In jeder Wesselschuppe sind deshalb, soweit irgend möglich, die Verwundeten aufzuheben und wegzuführen.“ Es hätte sich nicht gelohnt, die dumme und plumpe Fälschung der Schweizer Zeitung, die nicht einmal die geringsten Angaben über diesen Befehl bringen konnte, zu widerlegen. Der authentische Befehl aber, den die Engländer zum Aufbruch ihrer Menschlichkeit veröffentlichten, beweist nur, daß die Achtung des Roten Kreuzes durch die britischen Truppen nach mehr als drei Jahren eine neue Erfahrung für das deutsche Heer ist.



Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.

Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unfühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

werden liegen und Elsass-Lothringen doch bekommen!“ glaubhaft zu machen. Die Sicherheit der militärischen Vernichtung Deutschlands tritt etwas in den Hintergrund. Als Bürger des Sieges gilt nun wieder mehr die moralische und politische Zerlegung des Feindes. Mit Eifer wird daneben die in der vorgefertigten Kammerführung von Briand entwickelte These aufgenommen die Absperzung Deutschlands vom Meer und damit von der Weltwirtschaft bilde den entscheidenden Trumpf in

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruhner.

57)

(Nachdruck verboten.)

37. Kapitel.

Im Untersuchungsgefängnis.

Am Ziel ihrer Fahrt angelangt, erbat und erhielt Hugo Erlaubnis, seinen Onkel durch Expresboten von dem vorgetragenen benachrichtigen zu lassen. Er schrieb dem Boten sowohl die Wohnung seines Onkels, als auch das Kasino am Pariser Platz und die Nummer der Foersterschen Villa in der Regentenstraße auf, um ganz sicher zu gehen, daß sein Onkel die Nachricht unverzüglich erhielt. Dann wurde Hugo in seine kleine Zelle geführt und warf sich dort auf die ihm zugeteilte eiserne Bettstelle, vergebens bemüht, sich über seine Lage klar zu werden. Die verschiedenartigsten Empfindungen stürmten gleichzeitig auf ihn ein — Scham und Empörung über die ihm wiederholte unauflösliche Schande, Grauen und Entsetzen bei dem Gedanken, daß er Cécile jetzt sicherlich auf immer und hoffnungslos verloren hätte, ein Gefühl hilfloser Verzweiflung gegenüber einem feindseligen Geschick, dann aber auch wieder mutige Entschlossenheit und das feste Bewußtsein seiner eigenen Unschuld, welches schließlich die Oberhand gewann und zu dem zuversichtlichen Entschluß sich gestaltete, daß er seine ganze Kraft aufbieten wollte seine Unschuld zu beweisen und das ihm drohende Schicksal zu überwinden.

So hatte er wohl über eine Stunde gelegen, als er dranken auf dem Gang Schritte und Stimmen hörte, gleich darauf die Tür seiner Zelle sich öffnete und ein Aufseher ihn nach unten führte, wo ihn sein Onkel in der Wohnung des Gefängnisdirektors erwartete. Vetterer zog sich sofort in ein Nebenzimmer zurück, um seine Excellenz bei der Unterredung mit seinem Neffen nicht zu stören, und dieser begrüßte Hugo mit herzlichem Händedruck und den Worten: „Mein lieber Junge, das ist ja ein ganz schreckliches Ereignis. Meines Erachtens besteht hier ein geheimnisvoller Zusammenhang mit dem Morde des Neffen der Frau von Foerster.“

„Davor bin ich auch überzeugt, Onkel, und glaube mir, wir werden ihn auch entdecken,“ antwortete Hugo energisch.

Der General war durch die äußere Ruhe und Gelassenheit, die sein Neffe zur Schau trug, eigentlich überrascht, sagte sich aber bald, daß sie nur die äußere Hülle der Demütigung und Erniedrigung, die derselbe wirklich empfinde, sein konnte und fuhr daher in herzlichster Teilnahme fort: „Ja, das wollen wir hoffen, daß der Schurke, der dies alles angestiftet hat, bald gepackt wird. Auch für mich ist dies Ereignis ein schrecklicher Schlag, aber für dich muß es ja beinahe vernichtend sein, mein lieber Junge.“

Hugos Lippen zuckten, aber er beantwortete die Worte seines Onkels nicht direkt, sondern fragte nur: „Wie geht es Frau von Foerster, und wie trägt Cécile diesen schrecklichen Schlag?“

„Ich erfuhr erst am späten Nachmittag etwas davon. Denn obgleich Cécile mit schon früh Nachricht gesandt hatte, war ich schon von Hause fort und den ganzen Tag abwesend. Sobald ich ihre Zeilen gelesen, fuhr ich unverzüglich nach der Regentenstraße.“

Dann berichtete er ihm ausführlich über alle Einzelheiten und Vorfälle des Tages, notierte sich darauf die Adresse des Rechtsanwalts, den Hugo als Verteidiger wünschte, und erhob sich schließlich mit den Worten: „Ich werde sofort zu ihm fahren. Es ist keine Zeit zu verlieren. Und nun, mein Junge, bleibe zuversichtlich und guten Mutes. Denn viel wird davon abhängen, daß du den Kopf oben behältst.“

„Ich glaube nicht, daß ich es daran fehlen lassen werde, lieber Onkel. Wenigstens werde ich mir Mühe geben, daß ich mich deiner wert zeige und diesen Kampf erfolgreich durchstehe.“

„Recht so, recht so, mein lieber Junge!“

„Und weißt du, Onkel,“ fügte Hugo beinahe flüsternd hinzu, „du wirst sie doch bald sehen, nicht wahr?“

„Cécile? Von dem Rechtsanwalte fahre ich sofort nach der Regentenstraße.“

„Sie hat vermutlich noch nichts von meiner Verhaftung gehört, und ich möchte, daß du ihr davon auf schonende Weise Mitteilung machst. Sage ihr, daß du mich gesprochen hast, daß ich ihr für ihr Vertrauen innig danke, und daß

alle meine Gedanken nur bei ihr weilen. Gott segne sie. Gott segne sie!“

Der General drückte ihm stumm die Hand und ging, während Hugo von dem seiner wartenden Aufseher nach der Zelle zurückgeführt wurde. Dort verbrachte er dann bald in entsetzlichen Träumen, bald in fieberhafter Rastlosigkeit die schreckliche Nacht seines Lebens, bis der Morgen kam und ihm sein Frühstück gebracht wurde.

Gleich darauf wurde auch sein Bekannter, Rechtsanwalt Lindner, den er sich zum Verteidiger gewählt hatte in die Zelle geführt. Nachdem sie ihren Gruß ausgetauscht hatten, begann derselbe sofort: „Jetzt aber zur Sache. Ihr Herr Onkel sagte mir zwar, alles, was er wußte, jedoch meines Erachtens werde ich die Hauptsache erst von Ihnen hören können. Sie verlassen also das Haus der Frau von Foerster vor Mitternacht, und da der Diener nicht in der Halle war, öffneten Sie sich selbst die Haustür?“

„Allerdings,“ antwortete Hugo.

„Erinnern Sie sich vielleicht der Nummer der Drostei, in welcher Sie nach Hause fuhr?“ fragte der Rechtsanwalt.

„Ich fuhr nicht, ich ging.“

„Gingen Sie denn noch irgend wohin, in einen Klub oder ein Restaurant?“

„Nein, ich ging direkt nach meiner Wohnung.“

„Begleiteten Sie vielleicht unterwegs irgend einen Freund oder Bekannten?“

„Nein.“

„Hoffentlich wird doch Ihre Haushälterin, oder was Sie sonst für einen Diensthofen haben, sich genau erinnern, um welche Zeit Sie in Ihre Wohnung zurückkamen.“

„Das ist kaum wahrscheinlich, denn meine alte Dienstmagd geht stets pünktlich um 10 Uhr zu Bett, und schläft dann in fest, daß nichts sie zu wecken vermag.“

„Sie hatten es also für unmöglich, zu beweisen, daß Sie während der Nacht- und Morgenstunden, in welchen der Diebstahl bei Frau von Foerster begangen wurde, sich an irgend einem anderen Orte befanden?“

„Nein, einen Beweis habe ich dafür nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Hus Ruhland.

Außerungen Alexejew.

Stockholm, 15. Okt. General Alexejew sprach die Meinung aus, daß Japan als Kompensation für sein Einverständnis in europäischen Kriegen das russische Ussuriagebiet fordern werde. Der gegenwärtige Krieg sei ein Kampf zwischen der russischen und der angelsächsischen Rasse; die Russen seien entschlossen, England werde den Krieg niemals ohne Sieg beenden. Deutschlands völlige Erschöpfung beendigen. Amerika sei in den Krieg ein Ereignis, das den Ausgang des Krieges vorausbekomme, unabhängig von Rußland, dessen Sieg den siegreichen Schluß nur eine Zeitlang verzögere. Rußland die Kampfkraft seiner Armee nicht wiederherstellen zu können, gehe es als schwächster Teil einem totalen Krieg entgegen.

Nieberhafte Spannung in Finnland.

Stockholm, 16. Okt. Nach in Helsingfors eingehenden Nachrichten verbreiteten sich die Gerüchte über den bevorstehenden Angriff der Deutschen auf die Inseln der Ostsee. In ganz Finnland wie ein Lauffeuer. Selbst das an den gegenwärtigen heftigen Parteikämpfen zwischen den Bürgerlichen und Sozialisten und der Streit über die künftige Staatsform Finnlands und dessen Verhältnis zu Rußland sind plötzlich vergessen. Allgemein herrscht eine nieberhafte Spannung das bestimmte Gefühl, daß die Schicksalsstunde Finnlands naht. Die am 15. in Helsingfors ungelassenen phantastischen Gerüchte über angebliche Landung und das Vorrücken der Deutschen in finnlandischen Küste veranlassen die Petersburger, die eigentliche Richtung des deutschen Angriffs. Seit dem 15. sind die nach Petersburg abgehenden Züge von russischen und Soldatenfamilien überfüllt. Auf dem Lande spielen sich unbeschreibliche Szenen ab. Der Kommandant der Festung Sveaborg befahl die sofortige Räumung des Festungsgebiets von Zivilverlegten. Angesichts der allgemeinen Furcht vor schweren Ausschreitungen der russischen Truppen bei deren eventuellen Rückzug begann in Helsingfors die Bildung nationaler Schutzwehren nach dem Vorbild der in Flandern in der Entstellung begriffenen estnischen Truppen, die entlassenen russischen Truppen zu schützen. Durch die fliehenden russischen Truppen zu schützen. Durch die fliehenden russischen Truppen zu schützen. Durch die fliehenden russischen Truppen zu schützen.

Sturichtung der Tänzerin Maria Gari.

Paris, 16. Okt. Die als Spionin vom 3. Pariser Gericht am 24. Juni zum Tode verurteilte Tänzerin Maria Gari ist gestern hingerichtet worden. Das Preßesekretariat des französischen Kriegsministeriums sandte darüber Mitteilungen eine längere Notiz, wonach der richtige Name der hingerichteten Ausländerin Margaretha Gertrud Zelle war. Die ehemalige indische Tänzerin ist mutig gestorben. Es ist ab, vor den Gewehren der Soldaten sich die Hände verbinden zu lassen. Ihrem Verteidiger hat sie einen Brief hinterlassen. Ihre Leiche ist auf dem neuen Friedhof von Vincennes bei Paris beigesetzt worden. Durch die Hinrichtung dieser Frau wird wieder einmal ein gellendes Beispiel für die infame Spionage gegeben, die das Gebot der Treue kennzeichnet. Welches Gebot wurde gerade in Frankreich erhoben, als in Belgien die Abfertigung von Edith Cavell hingerichtet wurde. Den gleichen Leuten, die man damals mit allen Mitteln der Propaganda zur Unterstützung aufzureizen suchte, wird jetzt ohne Zweifel der Todspruch ja und Amen zu sagen. Keine Worte von dem betrügerischen Charakter der Ententegefeßte schärfer markieren, als es durch die Konfrontierung des Falles mit dem Falle Mata Hari geschieht.

Preussischer Landtag.

Berlin, 16. Okt. Die Herbsttagung des Landtags ist eröffnet worden. Ein Antrag Hoffmann (U. S.) zur Förderung der wirtschaftlichen Lage, insbesondere der Bauern, wurde abgelehnt, ein Antrag Bartsche (B.) zur Regelung des Beamtenrechts ging an die verstarke Unterausschuss weiter.

Berlin, 16. Okt. (W.T.B.) Der Verleumdungsausschuss Abgeordnetenhaus beschloß in der heutigen Sitzung, den Landtag und die Wochensitzungen abzuhalten, um den Haushaltsausschuss Zeit zu Beratungen zu geben. Die Sitzung soll erst am 16. November stattfinden, in der voraussichtlich die Besprechung der Wahlrechtsreform beginnt.

Und Ihr?

Denkt Ihr daran, wie sie das Meer durchlagen in Nacht und Graus, mit Wind und Wellen ringen, wie sie den stolzen Briten niederzwingen, im sieghaft mit der eignen Lade schlagen? — Denkt Ihr an sie, die läßt mit deutschem Wagen dem Feinde in die feigen Rehe gingen, — wie dumpf die Wellen an die Wände klingen, wenn sie des Bootes Stahleib nicht mehr tragen, — wie Helden in im Todeschlummer niden, die hungernd in verdunkeltem Düst erkliden, — wie mancher in Verzweiflung rasend schäumt, wenn er noch sterbend seiner Liebsten träumt? — Der hätte für sein junges heißes Leben gar gern sein ganzes Hab und Gut gegeben! — Und Ihr? —

Denkt Ihr, wie sie die starken Ketten zwingen, wenn sie durch Sturm und Ebenhagel fliegen, wenn sie für Euch in kampfeschweren Siegen den übermächtigen Feind zur Strecke bringen? — Denkt Ihr wie grauig Brandgeschosse klingen, — wie sich im Sturze die Gefährten biegen, wie sie zermetert an der Erde liegen und leidvoll mit dem grimmigen Tode ringen, — wie wild die Flammen um die Trümmer springen, — wie Trübsal glühend in die Leiber dringen, und Feuerwut das warme Fleisch verzehrt? —

Und immer wieder gilt es! Wer darf zurückstehen!



Nicht lange besinnen!
Den Krieg zu gewinnen!

Mahnt Ehre u. Pflicht!
Vergiß das nicht!

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

das noch in Todesnot sich zuckend wehrt?
Da hätte mancher für sein junges Leben
gar gern sein ganzes Hab und Gut gegeben!

Und Ihr?

III.

Wikt Ihr, wie man im Trichtersfeld versinkt,
wenn rings die Wut des Trümmers fängt,
wie die Granate Todesgrube fängt,
und wie der Brodem giftiger Gase stinkt?

Wikt Ihr, wie man in Malm und Sumpf ertrinkt,
wie Sand und Schlamm in Mund und Nase dringt,
wie man die Seele mit dem Wahnsinn ringt,
wenn keiner Rettung Hoffnungsstimmer minkt,

wenn nur der Splitter, der von blutiger Stirne
die Schädelbede feht mit dem Hirne,
wenn nur der Stahl, der in die Herzen springt,

des Todes endliche Erlösung bringt?
Da gäbe für sein warmes rotes Blut
gar mancher gern sein ganzes Hab und Gut!

Und Ihr?

Berlin, im September 1917.

Egon Linz, Beamtenstellvertreter
Intendantur des Militär-Verkehrswesens.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 17. Oktober 1917

„Persönliches. Schwester Elisabeth Weiß, deren 50jähriges Jubiläum als Leiterin der hiesigen Kleinkinderschule vor einiger Zeit gefeiert wurde, verläßt Ende dieser Woche unsere Stadt, um in Karlsruhe ihren Lebensabend zu verbringen. Die evang. Gemeinde Limburg gibt ihr die herzlichsten Segenswünsche mit auf den Weg. — Ihre Nachfolgerin, Schwester Mina Boersel aus Eppingen, hat ihre hiesige Tätigkeit bereits aufgenommen.

„Kriegsanleihezeichnung. Der hiesige Volkshausverein zeichnete auf die 7. Kriegsanleihe vorläufig die Summe von 800.000 Mark. — Deutschland muß unterliegen. Natürlich nach den feindlichen Heeresberichten und nach den Reden Lloyd Georges und Ribbentrop müßte Deutschland schon lange unterlegen sein. Wenn Reden töten könnten, kein deutscher Soldat wäre mehr am Leben. Aber so ist der Ententegegner ja Gott sei Dank nur illusorisch. Die Ententegegner urteilen wie die Blinden von der Farbe. Sie hoffen und wünschen nur auf ein Niederwerden in der deutschen Heimat. Aber nimmermehr! Ganz Deutschland steht weiter seinen Mann, das wird der Erfolg der 7. Kriegsanleihe zeigen. Hier wird jeder Bürger beweisen, daß er den Ernst der Stunde versteht, daß er auf einen kriegstrennen Frieden vertraut.

„Rein Obst ins Feld. Die gutgemeinte Versendung von Obst an die Lieben im Felde hat in diesem obstruktiven Jahre der Post eine ungeheure Arbeitsüberlastung gebracht, nicht nur, weil alle diese Pakete an die Empfänger zu befördern sind, sondern namentlich weil während der naturgemäßen langen Transportzeit so sehr viel verdorben ist. Leicht verderbliche Früchte, die dazu oft unzureichend verpackt sind, sollten überhaupt nicht ins Feld geschickt werden, weil durch sie im Zustande des Verderbens oft zahlreiche andere Liebesgabenleistungen täglich zahlreiche Pakete mit verdorbenen Obst, deren Adressen vielfach auch durch den zerrinnenden Inhalt unleserlich geworden sind, zu vernichten. All das Obst wäre in der Heimat besser verzehrt worden. Außer der unnützen Belastung der sowieso schon geplagten Post entsteht in der Regel wegen des verschwundenen Paketes bei der Nachfrage durch den Einkäufer noch eine endlose Schreiberei, die zu nichts führt und nur unnütz Arbeit und Kosten verschlingt. Da es also im höchsten Maße unweismäßig ist, Obst ins Feld zu schicken, verwende man es lieber in der Heimat.

„Keine unnützen Reisen. Es muß mit den Kohlen gekämpft werden, aber die Kriegsindustrie muß zur Erhaltung der Schlagfähigkeit unserer Heere ausreichend mit Brennstoff versorgt werden, und in seinem Heime frieren soll das deutsche Volk auch nicht. Beträchtliche Kohlenmengen sind durch Einschränkung des Reiseverkehrs auf den Eisenbahnen zu sparen. Es wird noch viel zu viel unnütz hin- und hergereist zum Vergnügen und zu Besuchen, die oft nur vom Augenblick eingegeben sind. Die harte Zeit fordert jetzt eine verständnisvolle Selbstkürzung in dieser Hinsicht von jedem Einzelnen. Der Verzicht auf unnötige und über-

flüssige Reisen ist eine staatsbürgerliche Pflicht; nur dann kann die ausreichende Versorgung der Industrie mit Kohlen und der Bevölkerung mit Hausbrand erzielt werden. Also keine unnützen Reisen!

„Der Anrechnung der Kriegsbeschädigten. Rente auf Lohn und Gehalt tritt das preussische Kriegsministerium in einem Erlass vom 26. Juli 1917 nachdrücklich entgegen. Es weist die Behörden an, auf Anfragen von Arbeitgebern nach der Höhe der Versorgungsgebühren keine Auskunft zu erteilen, und die Unternehmer darauf aufmerksam zu machen, daß die Höhe der Rente keinen maßgebenden Maßstab für die Bewertung der Arbeitsleistung bietet. Auch wird den nachgeordneten Stellen empfohlen, beim Abschluß von Lieferungsverträgen die Bedingung zu stellen, daß Kriegsbeschädigte nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit ohne Anrechnung der Rente zu entlohnen sind, und Zuwiderhandlungen durch Nichtberücksichtigung bei weiteren Vergütungen der Heeresverwaltungen zu strafen. Auch die Staatsbehörden erkennen mehr und mehr den Grundsatz: Keine Anrechnung der Rente auf Lohn oder Gehalt und umgekehrt an. Besonders beachtlich auf diesem Gebiet ist eine Verordnung des Reichsministers, nach der den im Staats- oder Kommunaldienst tätigen Kriegsbeschädigten neben ihrem ungekürzten Einkommen die Rente voll zugerechnet werden soll. Damit ist die in dem § 36 WBSG. liegende Härte, daß bei den im Staats- und Gemeindedienst mit Beamtencharakter beschäftigten Renteneempfängern die Rente unter 20 Prozent und über 60 Prozent ruht, beseitigt.

„Vorsicht gegen Spionage! Trotz der häufig wiederholten Warnungen ist unsere Bevölkerung noch immer viel zu vertrauenselig. So haben erst jüngst Firmen der optischen und feinmechanischen Industrie einem in Deutschland beschäftigten belgischen Werkzeugmacher auf dessen französisch geschriebene Anfrage Kataloge ihrer Waren antwortlos geantwortet. Auf diese Weise gelingt es der feindlichen Spionage unserer Feinde, sich auch jetzt noch wertvolles Nachrichtenmaterial zu verschaffen. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie notwendig es im vaterländischen Interesse ist, strengste Vorsicht und Wachsamkeit im Privat- und Geschäftsleben walten zu lassen. Eine Verleumdung von Druckschriften und Katalogen, deren Inhalt unseren Feinden von Nutzen sein könnte, an Unbekannte darf unter keinen Umständen erfolgen. Jeder hat die Pflicht, in seinem Kreise auf die ausgebreitete Spionagegefahr hinzuweisen und dadurch dem Vaterlande zu dienen.

„Frankfurt, 16. Okt. (W.T.B.) Heute 7 Uhr 45 Minuten vormittags erfolgte bei der Firma Alfred Lebes in Frankfurt a. M. eine Explosion, bei der der Arbeiter Wilhelm Zöllner aus Frankfurt, Ludwigstraße 10, getötet wurde. Zehn Arbeiterinnen sind leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht von Belang.

„Frankfurt, 16. Okt. Nachmittags gegen 4 Uhr wurde ein Flieger unbekannter Nationalität in der Richtung auf Frankfurt gemeldet. Die Stadt wurde durch Signalarbeiten alarmiert. Die Fliegerabwehrgeschütze brauchten nicht in Tätigkeit zu treten.

„Tortmund, 16. Okt. Auf der Schachtanlage 3 der Zeche Minister Achenbach ereignete sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr in der Abteilung des Flözes 15 eine Explosion in der Nähe der Wetter. Nach den Mitteilungen der Bergbehörde ist die Ursache bis jetzt noch nicht festgestellt. Die Wetterführung war geregelt. Ein Teil der in dem Abteil beschäftigten Arbeiter konnte unverletzt ausfahren. Bis jetzt sind 6 Tote geborgen, es ist aber vielleicht noch mit 5 bis 6 Toten zu rechnen. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange.

Ein Kinder-Sonderzug verunglückt.

Hannover, 16. Okt. (W.T.B. Amst.) Am 16. ds. hat sich auf dem Bahnhof Schönhofen (Elbe) an der Strecke Berlin Stendal ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Der Kinder-Sonderzug Nr. 2240 von Luchel nach Osnabrück, der Stadtkinder aus der Provinz Westpreußen nach der Heimat zurückbrachte, ist gegen 5 Uhr morgens — anscheinend infolge Nichtbeachtens eines Haltesignals — auf einen im Bahnhof stehenden Güterzug aufgefahren. Mehrere Personen waren schwer verletzt, 25 Kinder und ein Schaffner sind tot. 15 Kinder und eine Begleiterin sind teils schwer, teils leichter verletzt und im Stendaler Johanniter Krankenhaus untergebracht. Der Betriebe wird aufrecht erhalten.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ertragsfeststellung der Herbstkartoffelernte.

Nach der Verordnung des Kreisausschusses vom 16. September 1917 (Kreisblatt Nr. 217) sind die Kartoffelerzeuger verpflichtet, eine genaue Aufzeichnung über die von ihnen geernteten Kartoffelmengen zu machen und die Listen bis zum 15. Oktober 1917 den Gemeindebehörden abzuliefern.

Bisher sind noch keine Listen abgegeben worden. Diejenigen Kartoffelerzeuger, welche mehr als 8 Akuten angebaut haben, werden hierdurch nochmals aufgefordert, **sofort** spätestens bis Freitag, den 19. Oktober d. J., die ordnungsmäßig ausgefüllten Listen im Rathaus, Zimmer Nr. 11, abzuliefern.

Nichtbefolgung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben dieser Strafe können Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Formulare zu den Listen können im Rathaus, Zimmer Nr. 11, abgeholt werden.

Limburg, den 16. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Auszahlung der Vergütung für abgeliefertes Aluminium.

Die Auszahlung der Vergütung für das abgelieferte Aluminium erfolgt in Zimmer Nr. 4 des Rathauses und zwar: **Freitag, den 19. d. Mts., von nachmittags 2 bis 5 1/2 Uhr** für die Inhaber der Anerkennungsscheine Nr. 196 bis einschließlich 290.

Die Anerkennungsscheine müssen vorgelegt werden.

Limburg, den 16. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genehmigung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung falscher Mittel und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Poststraße 5 zur ebenen Erde jeden **Dienstag** nachmittags von **3—5 Uhr**. **Der Kreisausschuss**

Viel Geld spart jede Dame

mit der Selbst-Anfertigung von
Kleidung u. Wäsche

Das Entzücken jeder Dame und das beste Geschenk bei jeder Gelegenheit sind unsere hübschen und mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Lehr- und Handarbeitsbücher. Wir versenden diese postfrei gegen Nachnahme oder Voranleistung des Betrages.

1. Buch der Wäsche mit Anhang: Neue Wäschmoden für Mh. 4.—
 2. Buch zum Selbstanfertigen der Kinderkleidung für Mh. 2.80
 3. Buch der Hausnäherlei für Mh. 3.30
 4. Schiffsarbeiten (Die zurzeit beliebteste Handarbeit) für Mh. 2.—
 5. Entsch. u. Wenden-Arbeiten (Die große Mode) für Mh. 2.—
 6. Ständer (Dieses Buch ist in der Jetztzeit eine Notwendigkeit für jede Familie) für Mh. 2.—
- Verzeichnis ab. 20 verschied. andere Lehr- u. Handarbeits-Bücher umfasst.

Verlag Otto Beyer, Leipzig-Zo.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch.

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte versüßert daher nicht Vollmilch, sondern gibt sie ab.

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armabänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden

Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg), Baldus, Oberlandmesser, Banja, Eisenbahndirektor, Beder, Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Haerten, Bürgermeister, Hedding, Forstmeister (Wallmerod), Heinrichsen, Oberstleutnant, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Domdekan, Brälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennerod), Kallteyer, Mühlenbesitzer (Mühlen), Korfhaus, Vorschussvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker (Camberg), Lüchting, Reichsbankvorstand, de Nieu, Landgerichtspräsident, Killoß, Kaufmann, Obenauer, Fabrikant, Obenaus, Delan, Springorum, Oberregierungsrat Wagner, Buchdruckerbesitzer, Wenzel, Kreisierarzt.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, bemächtigt das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegrammendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck

Die den Lesstoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prächtig beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2 M. 20 Pf.

ausgeschlossen Dringelohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über
militärische und wirtschaftliche Dinge!

Schlachtpferde

kauft zu jeder Zeit

Hugo Reckler

Wiesbaden, Hellmuthstr.

Telefon 2612

Erteilungshalter

ist unser Haus, Nr.

84, nebst großem, neuem Garten zu verkaufen

Otto Marhold

Wegen Auflösung des

haltes steht unser

Gausinventar

zum Verkauf.

Marhold, Diez

Gut erhalten

Reform-Kinderstuhl

zu kaufen gesucht

Angebote mit Preis

Nr. 7241 an die Geschäftsstelle.

Brennholz

und Schanzen

kauft

Edm. Stolz

5242 Solingen.

Fräulein sucht zum 1. d. M.

möbl. Zimmer.

Angebote mit Preis

Nr. 5243 an die Geschäftsstelle.

Nach Dieblich a. M.

wird für bald in kleine

mitte (3 Pers.) ein be-

älteres Mädchen ge-

Selbige muß im Kochen

Haushalt gut bewandert

Zeugnisse u. Bild sind

senden an

Frau Dr. Glahn

Dieblich a. M., Katterstr.

Kautschuk-Stempel

Emaileschilder,

Gedenkblätter

liefert in kürzester

G. u. P. Labor

Zigarrengeschäft & Agent

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über
alle behördlichen Verfügungen
auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das
Sprachrohr der Behörden ist, bil-
det deshalb nach wie vor für
jeden Geschäftsmann ein unent-
behrliches Informations- u. Nach-
schlageblatt. Bestellungen werden
jederzeit in der Geschäftsstelle,
Brückengasse 11, sowie von allen
Trägerinnen entgegengenommen.

Gesammelte Obstkerne

werden, wie auch im Vorjahre, angenommen vom

Koten Kreuz

(U. K. E. St. am Bahnhof).

Die Sammelstelle ist geöffnet

Verlags von 7 Uhr morg. bis 7 Uhr abds.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei